

Predigt am 5. Oktober 2025, dem Erntedankfest in der Dorfkirche Marzahn über Jesaja 58,6-12

Liebe Gemeinde,

für den heutigen Erntedanksonntag wird uns ein Abschnitt aus dem Jesajabuch vorgeschlagen. Doch ich möchte ihn erst später vorlesen und erst einmal fragen, was uns heute hier in Deutschland und Berlin-Marzahn im Zusammenhang mit der diesjährigen Ernte beschäftigt hat.

Vor drei Wochen hatten wir hier im Dorf das Erntefest und auch schon einen Gottesdienst zu diesem Thema. Erntefest ist aber kein Erntedankfest.

Zuerst einmal: Wer von uns hat in diesem Jahr geerntet und darum Grund zu Dankbarkeit und sei es auf dem eigenen Balkon?

Wer einen eigenen Garten hat, der hat jetzt noch einiges zu tun und kann auch noch manches ernten. Nachdem das Frühjahr so trocken war und der Juli so feucht, konnte man Sorgen haben, wie die Pflanzen das verkraften würden. So sind manche von uns sicher auch dankbar, dass es zum Beispiel Pflaumen in diesem Jahr sehr viele gab. Und die Bauern in Deutschland, so hieß es in den Nachrichten, wären insgesamt froh auch über die Getreideernte.

Anfang der Woche hörte man in den Nachrichten, dass 11 Millionen Tonnen Lebensmittel jedes Jahr in Deutschland weggeworfen werden. Und es wurden Initiativen hier in Berlin genannt, die versuchen, dagegen etwas zu tun. Seit mehr als 20 Jahren gibt es „Laib- und Seele“-Ausgabestellen, so auch in der Schwarzburger Straße in den von der Selbständig Evangelisch-Lutherischen Kirche gemieteten Räumen¹. Ihre Weiterarbeit ist bedroht, wenn nicht neue Sponsoren gefunden werden, wie uns Pastor Schröter vor kurzem berichtete und um unser Gebet bat.

Liebe Gemeinde, ist uns nach Dankbarkeit im Blick auf unsere Lebensmittel zumute? Für Lebensmittel, die wir alle der Möglichkeit zu ernten verdanken? Oder beschäftigen uns mehr Fragen wie: Ist es für mich gut, das zu essen oder macht es mich eher krank? Was vertrage ich? Wie viel vertrage ich, selbst wenn es mir gut schmeckt?

Wir haben viel Auswahl, wenn wir die Kaufhalle betreten, heute Supermarkt genannt. Viel von dem, was dort angeboten wird, ist nicht bei uns gewachsen und hat eine lange Reise hinter sich. Sind wir dankbar dafür oder eher ärgerlich, wenn es mal nicht das gibt, was wir kaufen möchten?

Haben wir noch ein Gespür für das Wunder des Wachsens und Früchte Hervorbringens in der Natur? Oder sehen wir in allem eine Folge menschlichen Handelns?

Ist es für uns ein Unterschied, ob wir Lebensmittel kaufen oder zum Beispiel ein paar neue Teller oder etwas anderes, was aus totem Material künstlich von uns Menschen hergestellt wurde?

Immer mehr ist ja gerade in den letzten Jahrzehnten von dem die Rede, was wir Menschen produzieren. Von Wachstum ist vor allem im Zusammenhang mit der Wirtschaft die Rede, nicht vom lebendigen Wachstum von Pflanzen.

Der Anteil dessen, was wir sehen und was uns beschäftigt im Blick auf das, was die Natur uns schenkt, scheint mir immer kleiner zu werden im Verhältnis zu dem, was wir den Erfindungen von Menschen verdanken. So wird auch Gott nicht mehr für das Wunder der Schöpfung gedankt, stattdessen jede Menge Menschen, die etwas Bahnbrechendes erfunden haben.

Nun, etwas erfunden haben Menschen schon seit Urzeiten, zum Beispiel wie es möglich ist, Silber aus dem entsprechenden Erz hervorzuzaubern. Das ist sehr kompliziert, wenn man sich damit mal beschäftigt und trotzdem seit der Antike weit verbreitet. Aber es ist ein Handwerk, das man erlernen kann. Da zeigt der Meister einem Lehrling, wie es funktioniert und der macht das nach.

Heute ist das viel, viel komplizierter, wenn ich mein Handy ansehe. Da kann mir zwar jemand auch

¹ <https://selk-marzahn.de/laib-und-seele.html>

erklären, wie ich es nutzen kann, aber durch Updates verändert es sich ja ständig und kann auf einmal mehr als vorher, zum Beispiel übersetzen. Wie und warum es funktioniert, das verstehe ich nicht. Wie es möglich ist, dass ich mit jemandem durch die Luft in Australien telefonieren kann, ihn sehe wie auch tausende Filme und Fotos auf dem Bildschirm erscheinen...

Wir sehen in allem eine Folge menschlichen Wissens und Forschens und bemühen uns, da mitzuhalten. Aber eigentlich wird nur genutzt, was Gott, unser Schöpfer an Möglichkeiten in die Natur hineingelegt hat und - wie ich der Überzeugung bin – schon seit Urzeiten nutzt. Zum Beispiel auch, um mit jedem von uns Kontakt zu halten, unsere Gebete zu hören, auch wenn sie nur still in Gedanken und im Herzen formuliert werden. Er braucht dazu kein Smartphone, keinen Computer. Das geht auch anders, nur sind wir noch meilenweit davon entfernt, das zu verstehen. Wir sind wissenschaftlich ja auch erst ganz am Anfang und alle paar Jahre merken wir, was noch alles möglich ist.

Mit unserem Wissen greifen wir in die Natur ein und freuen uns, wenn wir etwas Neues produzieren, was viele Käufer findet und uns große Geldeinnahmen ermöglicht. Aber, was aus dem Neuen wird, wenn es von anderem Neuen überholt und deshalb wertlos geworden ist, darüber wird sich weniger Gedanken gemacht. Das wird der BSR überlassen. Hauptsache weg aus den Augen – der Müll! Sicher das Problem wird inzwischen erkannt, aber viel zu wenig getan.

Liebe Gemeinde, alles Lebendige ist ein Wunder. Wer darüber forscht, merkt immer wieder: Es ist noch komplizierter. Wir haben es noch nicht verstanden.

Aus dem Blick gerät dabei auch, welches Wunder unsere Heilige Schrift ist, wie Gott da mit uns Menschen spricht, so heute durch die Worte aus dem Buch Jesaja. Sie sind offensichtlich an sehr wohlhabende Menschen gerichtet, denn sie beginnen mit einer Kritik des Fastens und des Unwillens dieser Leute, dass Gott trotzdem nicht ihre Wünsche erfüllt. Und dann folgen die Vorschläge, was die Menschen stattdessen tun sollten, um zufrieden zu sein:

Ist nicht das ein Fasten, an dem ich Gefallen habe: Lass los, die du mit Unrecht gebunden hast, lass ledig, auf die du das Joch gelegt hast! Gib frei, die du bedrückst, rei jedes Joch weg!

Heißt das nicht: Brich dem Hungrigen dein Brot, und die im Elend ohne Obdach sind, führe ins Haus! Wenn du einen nackt siehst, so kleide ihn, und entzieh dich nicht deinem Fleisch und Blut!

Dann wird dein Licht hervorbrechen wie die Morgenröte, und deine Heilung wird schnell voranschreiten, und deine Gerechtigkeit wird vor dir hergehen, und die Herrlichkeit des HERRN wird deinen Zug beschließen.

Dann wirst du rufen und der HERR wird dir antworten. Wenn du schreist, wird er sagen: „Siehe, hier bin ich.“

Wenn du in deiner Mitte niemand unterjochst und nicht mit Fingern zeigst und nicht bel redest, sondern den Hungrigen dein Herz finden lässt und den Elenden sttigst, dann wird dein Licht in der Finsternis aufgehen, und dein Dunkel wird sein wie der Mittag. Und der HERR wird dich immerdar führen und dich sättigen in der Dürre und dein Gebein stärken. Und du wirst sein wie ein bewässerter Garten und wie eine Wasserquelle, der es nie an Wasser fehlt. Und es soll durch dich wieder aufgebaut werden, was lange wüst gelegen hat, und du wirst wieder aufrichten, was vorzeiten gegründet ward; und du sollst heißen: »Der die Lücken zumauert und die Wege ausbessert, dass man da wohnen könne«.²

Liebe Gemeinde, diese Worte haben das Lied inspiriert, das wir gleich singen werden.³ Wir gehören nicht zu den Menschen, die ungerechte Fesseln ffnen und die Stricke eines Joches lösen können.

² Luther-Übersetzung 2017

³ EG Nr. 420: Brich mit den Hungrigen dein Brot

Aber wir können uns – am besten täglich – überlegen, wofür wir dankbar sein können.

Und zweitens können wir uns zu Hause umsehen, was wir zu viel haben und womit wir anderen eine Freude machen und ihnen helfen könnten. Diese anderen zu finden, ist nicht ganz einfach, aber es gibt immer wieder Möglichkeiten uns darüber gemeinsam austauschen und üben, die Not anderer zu sehen.

Und drittens könnten wir uns immer wieder fragen: Wo habe ich mich anstecken lassen von dem Drang nach dem immer mehr und immer Neustem? Höher, größer, schneller...?

Lasst uns sein, wie ein wohl bewässerter Garten, der viel Frucht bringt und anderen das Lebensnotwendige schenkt, wie ein nie versiegender Wasserquell. Das schenke uns der HERR. Amen.

Gebet:

Herr, wir danken Dir für die Gemeinschaft, die Du uns schenkst – hier in der Gemeinde, versammelt um deinen Tisch und weltweit mit Schwestern und Brüdern aus allen Völkern und Zeiten. Wir danken Dir für die Zukunft, die Du uns ermöglichst, dass wir wissen und fühlen dürfen, dass wir zu Dir auf dem Wege sind.

Wir danken Dir, dass Du uns täglich beschenkst mit Nahrung für unseren Leib und für unsere Seele. Durch Dein Wort in der Heiligen Schrift stärkst Du uns, wenn wir es nur nutzen, jeden Tag neu, Dir zu vertrauen, uns keine Sorgen zu machen, sondern sie Dir anzuvertrauen.

Herr, wir bitten Dich für die Verantwortlichen in der Wirtschaft, in der Forschung und Lehre, in den Medien und der Politik um Weisheit und den Willen, für Gerechtigkeit einzutreten und dafür zu sorgen, dass jeder Mensch, wer er auch sei, wo er auch lebe, genug Mittel zum Leben hat.

Wir danken Dir für die mehr als 20jährige Arbeit von Ehrenamtlichen in der Laib-und Seele-Ausgabestelle der SELK in der Schwarzburger Straße und bitten Dich: Hilf doch, dass Sponsoren gefunden werden und die so wichtige Arbeit fortgeführt werden kann.

Wir bitten Dich um alle ernsthaften Bemühungen um Frieden und die Beendigung der Kriege. Erbarme Dich der Menschen in Israel und Palästina, in der Ukraine und Russland, im Sudan und überall, wo sie um ihr Leben bangen müssen und nicht wissen, wie aus den Trümmern wieder blühende Städte werden sollen.

Wir bitten Dich für alle Menschen, die sich bemühen, auf die Schäden hinzuweisen, die wir Menschen heute in der Natur anrichten, dass sie nicht den Mut verlieren.

Gütiger Gott, Du hast unsere Welt so wunderschön erschaffen – vom Aller kleinsten bis zum Aller größten hält sie für uns unzählige Rätsel bereit. Wir dürfen über ihre Schönheit staunen und sie genießen: das Blau des Himmels, die Schönheit jeder einzelnen Blüte, die Tiere von den Kleinsten bis zu den Größten! Welche Vielfalt begegnet uns und dürfen wir entdecken! Hab Dank für alles, was wir auf Urlaubsfahrten oder auch hier bei uns erleben und entdecken durften an Schönerem und Wunderbarem! Amen.